

Einführung (vgl. BARBAGLI/KERZER 2000–2003; GESTRICH 1999)

Auf den ersten Blick erscheinen unser häusliches Allein- oder Zusammenleben sowie der Kontakt mit Verwandten u. FreundInnen durch unspektakulären Alltag gekennzeichnet u. damit geschichtslos. Sozialgeschichte u. Kulturanthropologie zeigen aber, dass sich Familie u. Haushalt zwischen Kulturen u. über die Zeit hinweg erheblich unterscheiden bzw. verändert haben, insbes. im Wechselspiel mit anderen Elementen der sozialen Organisation einer Gesellschaft (Arbeitsverfassung, soziale Sicherung).

Wichtige Gegenstandsbereiche der historischen Familienforschung sind:

(1) *Funktionswandel u. gesellschaftliche Differenzierung*: Ausgangspunkt: Vorstellung der vormodernen Familie als polyfunktionale Einheit, d. h. sie wirkte als Rechts- u. Herrschaftsverband, als Schutzverband, in der Hauswirtschaft erfolgte maßgeblich die Organisation der Güterproduktion, u. die Familie sorgte für soziale Reproduktion (Hervorbringung u. Sozialisation von Kindern, Besitzweitergabe). Im Zuge der Modernisierung im 19./20. Jh. erfolgte eine gesellschaftliche Ausdifferenzierung von Wirtschaft (Unternehmen, Märkte) und staatlicher Leistungen (Bildung, soziale Sicherungen). Dadurch erfolgte eine Funktionsentlastung der Familie, zugleich eine Spezialisierung insbesondere auf emotionale Reproduktion u. Freizeitgestaltung.

(2) Demographische Aspekte des häuslichen Zusammenlebens: Wie groß sind Haushalte u. wie setzen sie sich zusammen? (Konkret etwa: Inwiefern gab es die vormoderne Großfamilie?) Wieweit stehen demographische Vorgänge (Geburten, Heiraten, Sterbefälle) mit Mustern der Familienorganisation im Zusammenhang?

(3) Familie als Ordnungssystem und Gegenstand von Politik: Welche Vorstellungen hat eine Gesellschaft von der Familie und wie versucht sie sie zu beeinflussen?

(4) Geschlechter-, Kindheits- und Jugendgeschichte: Diese Teilgebiete haben sich in enger Wechselwirkung mit der Familiengeschichte entwickelt.

## Haushalts- und Familienformen in der bäuerlichen Gesellschaft

### 1. Nomenklatur der Haushalts- und Familienformen (HAMMEL/LASLETT 1974)

Untersucht wird die im Haushalt zusammen lebende Kleingruppe (co-resident group). Koresidenz ist durch die unterschiedlich stark ausgeprägte Kommensalität bzw. das gemeinsame Feuer und/oder das gemeinsame Dach gegeben. Die Quellen sind hinsichtlich der Abgrenzung häuslicher Einheiten nicht immer eindeutig. Die häusliche Gruppe kann sowohl verwandte als auch mit einander nicht verwandte Personen (Gesinde, Lehrlinge, sog. InwohnerInnen) umfassen. Hinsichtlich der zusammenlebenden Verwandten werden folgende Haupttypen von Familienformen unterschieden (Details s. Folien):

- (1) *Alleinstehende*: Witwen/Witwer; Ledige
- (2) *Familienlos Zusammenlebende*: u. a. zusammenlebende Geschwister
- (3) *Kernfamilie*: Ehepaar; Ehepaar mit Kind(ern); Witwen/Witwer mit Kind(ern)
- (4) *Erweiterte Familie*: Kernfamilie plus mindestens ein nicht verheiratetes Mitglied einer früheren („Großeltern“) oder späteren („Enkel“) Generation.
- (5) *Multiple Familie*: Mindestens zwei miteinander verwandte Ehepaare

### 2. Großregionen der Familienformen in Europa (LASLETT 1972, 1983)

Hinsichtlich Haushaltsstruktur und -größe lassen sich für die Zeit bis ins 19. Jh. mind. vier europäische Großregionen identifizieren. Ihre Merkmale hängen eng mit Verfügungsrechten über Boden, Mustern der Besitzweitergabe u. Heiratsmustern zusammen.

(1) *Nordwesteuropa* (England, Niederlande, Nordfrankreich). Dominanz der Kernfamilie; nicht verheiratete Erwachsene können im Prinzip auch alleine einen Haushalt führen. Geringe Haushaltsgröße: In England im 17./18. um 4,75 Personen; die Industrialisierung war im frühen 19. Jh. noch mit einer leichten Zunahme verbunden, erst im 20. Jh. erfolgte eine radikale Reduktion auf ca. 3 Personen (1961). In Gebieten mit kommerzieller Landwirtschaft war Gesinde weit verbreitet.

(2) *Grundherrschaftlich geprägte Gebiete des Reichs* (Deutschland westlich der Elbe, Österreich). Bauern erhielten Boden von Grundherrn verbreitet erblich zur Bewirtschaftung u. bezahlten Abgaben; Grundherren konnten allerdings in unterschiedlich starkem Ausmaß auf die Besitzweitergabe Einfluss nehmen. In beschränktem Umfang kamen erweiterte u. Mehrgenerationenfamilien vor. Dies hing damit zusammen, dass wenigstens in Gebieten mit unteilbarer Besitzweitergabe (z. B. Westfalen, Niedersachsen; die meisten Gebiete Österreichs) die Eltern bei Lebzeiten den Hof an eine Erbin/einen Erben weitergaben, aber noch auf dem Hof weiter leben blieben (Ausgedinge, Leibzucht). Die Verbreitung großer Höfe in Gebieten, in denen Grundherren auf Unteilbarkeit achteten, erschwerte die selbständige Haushaltsführung Alleinstehender. Umgekehrt waren Satellitenhaushalte von auf dem Hof lebenden Unterschichtsangehörigen verbreitet: in NW-Deutschland Heuerlinge. In Zonen, in denen Bauern Höfe teilen konnten (v. a. dt. SW), gelten diese Aussagen nur abgeschwächt. In der gesamten Großregion waren Haushalte im Mittel etwas größer als in NW-Europa (5–6 Personen).

(3) *Gutsherrschaftlich geprägte Gebiete östlich der Elbe*. Bauern hatten die Verpflichtung zur Bebauung des gutsherrlichen Lands in Fronarbeit; die Bewirtschaftung des eigenen Lands erfolgte nur zu Subsistenzzwecken. Die bäuerliche Familienwirtschaft hatte die Doppelfunktion der Bereitstellung von Fronarbeit u. der Ernährung sämtlicher Mitglieder (*labour brokers*). Sie war entsprechend groß: 13–14 Personen. Multiple Familien stellten fast die Hälfte der Haushalte. Knapp die Hälfte der Haushaltsmitglieder waren familienfremde Personen.

(4) *Südeuropa*. In unterschiedlichem Ausmaß Verbreitung von großen Verwandtschaftshaushalten u. Mehrgenerationenfamilien. Teils hing dies mit geringer Ausprägung staatlicher Strukturen zusammen (Serbien: *zadruga*; *frèreche* in marginale Zonen Frankreichs am Beginn der Neuzeit), teils mit patriarchaler Kontrolle über Land u. Familienangehörige (S-Frankreich), teils mit (Halb-)Pachtverhältnissen in Italien, die Betriebseinheiten erheblicher Größe erforderten. Gesinde war in dieser Großregion selten.

### 3. Familienzyklus und Stammfamilie

a. *Das Konzept*. Bevölkerungsquerschnitte allein können nur unvollkommen die Familienorganisation erfassen, da diese in verschiedenen Phasen des Lebenszyklus der Familienmitglieder unterschiedliche Formen des Zusammenlebens beinhaltet. Die Verfolgung

von Haushalten über die Zeit hinweg ist allerdings methodisch sehr schwierig. In der Regel wertet man deshalb Bevölkerungsquerschnitte nach dem Alter des Haushaltsvorstands (alternativ nach dem Alter des ältesten Kinds) aus u. vergleicht die Haushaltsstruktur verschiedener Altersklassen (klassisch BERKNER 1972).

*b. Stammfamilienorganisation* beinhaltet die Heirat eines erbenden Kindes zu Lebzeiten der Eltern u. das Zusammenleben der beiden Ehepaare auf demselben Hof. Eine Stammfamilienorganisation im strikten Sinn bedeutet Kommensalität unter Autorität des Vaters; das Arrangement konnte zu schweren innerfamiliären Konflikten führen (z. B. S-Frankreich; Collomb in MEDICK / SABEAN 1984). In Österreich u. im dt. NW drängen Grundherren auf einen arbeitstüchtigen »Wirt« u. damit auf eine Hofübergabe zu Lebzeiten der Eltern. Kommensalität konnte eingeschränkt werden, wenn sich das scheidende Ehepaar eigene Haushaltsführung auf der Leibzucht ausbedingte. — Familienzyklus im »klassischen« Modell: (1) In höheren Altersklassen häufig Mehrgenerationenfamilien; (2) zu Beginn des Familienzyklus (d. h. in den Jahren nach der Heirat) erweiterte Formen: vertikal (Zusammenleben mit bzw. Unterstützung von verwitweter Mutter) und/oder seitwärts (Zusammenleben mit ledigen Geschwistern bis zu deren Heirat); (3) mittlere Phase: Kernfamilienphase. In österreichischen u. NW-dt. Gebieten demgegenüber Mehrgenerationenhaushalte zum Teil oder v. a. zu Beginn des Familienzyklus, d. h. wegen Leibzucht keine eigentliche Stammfamilie.

Die Dauer der Phase mit mehreren verwandten Ehepaaren wird u. a. durch die Lebenserwartung bestimmt: Ist sie niedrig, sterben viele Eltern bald nach oder schon vor der Heirat ihrer Kinder. Mit der Zunahme der Lebenserwartung nahm auch in vielen ländlichen Gebieten im 19. Jh. die Verbreitung von Mehrgenerationenfamilien zu. In den 1960er J. waren in der BRD ca. 1/2 der Bauernhaushalte Dreigenerationenfamilien.

#### 4. Sozialstruktur und Haushaltsgröße bzw. -struktur

Vor allem Vollbauern, die über einen angemessen großen Hof verfügten, wiesen große Haushalte mit familienfremden Personen u. ev. einer Mehrgenerationenfamilienphase auf. Denn der Arbeitskräftebedarf hing (bei lokal gegebenem Nutzungssystem) mit der Größe der Betriebsfläche zusammen, u. entsprechend vermochte nur ein größerer Hof die in einer Mehrgenerationenfamilienphase anwesenden zahlreichen Familienmitglieder zu ernähren. Es ist deshalb oft ein positiver Zusammenhang zwischen der Schichtposition in der ländlichen Gesellschaft u. Haushaltsgröße bzw. -komplexität zu beobachten.

(1) Unterschichtshaushalte waren deshalb *meist klein* (2–4 Personen). Nicht zuletzt mussten Kinder mangels Beschäftigungsangebot den elterlichen Haushalt früh verlassen u. in den Gesindedienst treten. Unterschichtshaushalte wiesen deshalb kaum Kinder über ca. 14 Jahre (Konfirmation, verbreitet Übergang in die Beschäftigungsfähigkeit) auf. Umgekehrt konzentrierten sich junge arbeitsfähige, nicht verheiratete Menschen in den vollbäuerlichen Haushalten. In der dörflichen Wirtschaft kam deshalb den Unterschichtshaushalten primär die Funktion der Reproduktion von Lohnarbeitskräften zu.

(2) Unterschichtshaushalte konnten kaum Verwandte aufnehmen bzw. eine Mehrgenerationenfamilie ausbilden. Da es keine Aussicht auf das Erben eines nennenswerten

Hofs gab, fehlte ein Anreiz für die nachfolgende Generation, zusammen mit den Eltern auch nach der Heirat einen Haushalt zu führen u. erstere zu versorgen.

#### 5. Familienfremde Haushaltsmitglieder: Gesinde, InwohnerInnen

*a. Gesinde* (KUSSMAUL 1981; MITTERAUER 1985). (1) *Allgemeines*. Vertragsperioden von 1/2 bis 1 Jahr u. Unterbringung im beschäftigenden Haushalt unter Einschluss der Unterstellung unter die Autorität von Hausvater bzw. Hausmutter. — (2) *Funktion in der Familienwirtschaft*. Gesinde war funktional äquivalent zu älteren Kindern, was sich in einer ähnlichen Stellung in der Hierarchie des Haushalts ausdrückt. Gesinde wurde deshalb v. a. in Phasen des Familienzyklus, in denen keine arbeitsfähigen Kinder vorhanden waren, beschäftigt. — (3) *Lebenszyklischer Charakter*. Vor ca. 1800 war Gesindedienst auf die Altersphase zwischen Pubertät/Beginn der Arbeitsfähigkeit u. Heirat/Familiengründung (Altersklasse 15–25) konzentriert; abhängige Lohnarbeit hatte somit lebenszyklischen Charakter.

*b. InwohnerInnen*. In Gebieten mit großen Höfen lebten im Bauernhaus bzw. in Nebengebäuden nicht verwandte Alleinstehende bzw. Kernfamilien, für die z. T. Kommensalität nur eingeschränkt galt; z. B. Heuerlinge (Ostwestfalen) u. Inwohner (Münsterland). InwohnerInnen arbeiteten z. T. auf dem Hof, auf dem sie lebten (Heuerlinge) z. T. waren sie TagelöhnerInnen. Bes. für alleinstehende Frauen bot dieser Status eine Möglichkeit, sich gegen Miet- u. Kostgeld ohne eigene Haushaltsführung unterzubringen.

#### Zitierte Literatur

- BARBAGLI, Marzio und David KERTZER (Hg.): *The history of the European family* (New Haven: Yale University Press, 2001–2003).
- BERKNER, Lutz K.: »The stem family and the development cycle of the peasant household: ...«, *American Historical Review* 72 (1972), 398–418.
- GESTRICH, Andreas: *Geschichte der Familie im 19. und 20. Jahrhundert* (=Enzyklopädie deutscher Geschichte 50, München: Oldenbourg, 1999, 2010<sup>2</sup>).
- HAMMEL, Eugene A. / Peter LASLETT: »Comparing household structure over time and between cultures«, *Comparative Studies in Society and History* 16 (1974), 73–109.
- KUSSMAUL, Ann: *Servants in husbandry in early modern England* (Cambridge: Cambridge University Press, 1981).
- LASLETT, Peter: »Introduction«, S. 1–85 in DERS. und Richard WALL (Hg.), *Household and family in past time* (Cambridge: Cambridge University Press, 1972).
- LASLETT, Peter: »Family and household as work group and kin group: ...«, S. 513–563 in Richard WALL, Jean ROBIN und Peter LASLETT (Hg.), *Family forms in historic Europe* (Cambridge: Cambridge University Press, 1983).
- MEDICK, Hans und David SABEAN (Hg.): *Emotionen und materielle Interessen: Sozialanthropologische und historische Beiträge zur Familienforschung* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984).
- MITTERAUER, Michael: »Gesindedienst und Jugendphase im europäischen Vergleich«, *Geschichte und Gesellschaft* 11 (1985), 177–204.